



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Ikemura, Leiko, *Liegende auf Schwarz*, 1998/99, Öl auf Leinwand, 80 x 150 x 3 cm (Bildmass), Toyota Municipal Museum of Art

Bearbeitungstiefe



Name

Ikemura, Leiko

Lebensdaten

* 21.8.1951 Tsu (J)

Bürgerort

Gretzenbach (SO)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Zeichnerin, Malerin und Plastikerin. 1979-1983 in Zürich tätig, später in Köln und Berlin

Tätigkeitsbereiche

Radierung, Malerei, Lithographie, Fotografie, Zeichnung, Druckgrafik, Wandbild, Collage, Siebdruck, Kupferstich, Plastik, Acrylmalerei, Aquarell

Lexikonartikel

Nach Beginn eines Studiums der Literatur in Osaka siedelt die japanische Künstlerin Leiko Ikemura 1972 nach Europa über. Nach dem Sprachstudium in Granada nimmt sie in Sevilla ein Kunststudium auf und setzt sich ausführlich mit der Literatur von Albert Camus, Jean Paul Sartre und Simone de Beauvoir auseinander. Neben der älteren spanischen Kunst studiert sie vor allem das Werk von Pablo Picasso, George Braque und Henry Matisse. Nach der Übersiedlung in die Schweiz im Jahr 1979. Erste Ausstellungsbeteiligungen führen sie unter anderem ins Münchener Lenbachhaus. 1983 wird sie für ein Jahr als Stadtzeichnerin nach Nürnberg berufen. Mitte der 1980er Jahre verlegt sie ihren Lebensmittelpunkt nach Köln. Heute lebt sie in Berlin, wo sie von 1991 bis 2015 eine Professur für Malerei an der Universität der Künste innehat. Nach wie vor unterhält sie ein Atelier in Köln. Seit 2014 lehrt Ikemura an der Joshibi University of Art in Kanagawa in Japan.

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen haben sie im gesamten deutschsprachigen Raum sowie in Japan, Amerika und Australien bekannt gemacht.

Seit über drei Jahrzehnten reflektiert Ikemura in ihrem Werk über Fremdheit und Zerrissenheit. Von Anfang an lassen sich ihre Zeichnungen und Gemälde als Metaphern für überzeitliche Werte und damit für die Übergänge der menschlichen Existenz in einem Raum des mysteriösen «Dazwischen» lesen. Ikemura begreift die Welt als Ort ständiger Transformation. In ihren frühen figürlichen Zeichnungen und Gemälden hält sie mit spielerischer Offenheit die seelischen Erfahrungen des Eros wie ein inneres Echo fest: Fallende, fliegende, tanzende, sich verschlingende Wesen mit gespreizten Schenkeln, Katzen, Fische und Mischwesen beleben nicht näher definierte Bildräume.

Die angehende Künstlerin hat sich in Spanien auch an El Greco, Velázquez und Goya geschult. In der Schweiz beschäftigt sie sich mit [Ferdinand Hodler](#), [Johann Heinrich Füssli](#) und [Alberto Giacometti](#), die sie in ihrer Raumwahrnehmung nachhaltig beeinflussen. Bevor Ikemura ein Jahr einsam in der Graubündner Bergwelt arbeitet und sich neuen Raum- und Naturerlebnissen aussetzt, malt sie 1980 bereits ihr erstes Schlüsselwerk *Kamikaze*. Zu sehen ist ein senkrecht vom Himmel stürzendes Flugzeug, das auf ein Kriegsschiff zurast, was Ikemura durch einen diagonal verlaufenden Horizont über einer schwarzen Meeresoberfläche noch dramatisiert. Bis heute ruft die in der Hafenstadt Tsu geborene Künstlerin in ihren Arbeiten Erinnerungen an Seeschlachten auf, die vor ihrer Geburt auf dem Pazifik stattgefunden haben. Der Sinnlosigkeit des äußeren Krieges entspricht bei Ikemura die Einsicht in die innere Notwendigkeit des in sich selbst Hinabsteigens. Gemälde wie *Kaiserin tötet Kaiser* (1983), *Kriegsgöttin* (1986) oder *Troja* (1986) entstehen mit dem Verweis auf das Drama in der europäischen Antike. Expressiv verdichtet stehen die Bilder für innere Zustände, die nicht selten Abgründe öffnen. Wie in einem Wald aus Schraffuren scheinen alptraumartige Szenen in den gleichzeitigen Zeichnungen der *Troja*-Serie auf: Hasenfrauen auf Booten, fliegende Vögel, Fische in engen Aquarien, phallisch aufgerichteten Raketen, Feuerbälle und Abdrücke des nackten Leibes. Die Malgründe sind prall gefüllt. Farbe spielt eine wesentliche Rolle.

Während Ikemura sich intensiv den Haikus von Matsuo Basho (1644–1694) zuwendet und einen Band mit Illustrationen zu Gedichten des berühmten Dichters veröffentlicht, siedelt sie 1985 nach Köln über. Die Beschäftigung mit den eigenen kulturellen Wurzeln, die Ikemura lange abgelehnt hatte, führt sie Mitte der 1980er Jahre nicht nur zu eigenen Haiku-Gedichten, sondern zu

einer neuen Auffassung ihrer Kunst. Schliesslich findet sie nach einer Schaffenskrise Ende der 1980er Jahre über diesen Weg zu sich selbst.

Mit der Serie *Alpenindianer* (1989) verwendet Ikemura zum ersten Mal den japanischen Begriff *Sansuiga*. Im Japanischen verweist das Wort auf die traditionelle Landschaftsmalerei. Die Künstlerin beschäftigt sich jetzt intensiv mit der Malerei von Sesshu Toyo (1420–1506), der als Gründer einer freien Kunst in Japan gilt. Tief inspiriert verwendet sie von nun an kaum noch Grundierungen für ihre Leinwände. Ab 1991 arbeitet sie zudem überwiegend mit Mineralfarben, so wie sie traditionell in Japan üblich sind. Farbe, Form und Bildträger gehen eine unlösbare Verbindung ein. Korrekturen sind kaum möglich. Der Eindruck des Unmittelbaren und Ortlosen wird gesteigert. Erzählerische Momente werden zurückgedrängt.

In dieser Zeit entstehen parallel erste Plastiken. Ikemura schafft sie ohne lebendes Modell im direkten Umgang mit dem Tonmaterial. *Mehrbrusthuhn* (1990) ist ein frühes Beispiel. Der Körper wird zur Hülle. Er ist nach oben geöffnet und umschliesst als zerbrechliche Membran die Leere. Die Gestalt ihrer Plastiken verdankt sich eher Wahrnehmungen als Beobachtungen. Neben überlängten Mischwesen entstehen vor allem bäuchlings liegende Mädchenfrauen. Häufig verbergen sie ihr Gesicht oder greifen sich in die Augen, aus denen Ströme von Tränen zu fließen scheinen. Tod, Trauer und Erschöpfung können assoziiert werden. Die gebauschten Röcke der plastischen Keramiken weisen wie ein aufgestelltes Gefieder auf erotische Potenziale hin.

Auch mit ihren Aquarellen der mittleren 1990er Jahre findet Ikemura zu ihrer bis heute gültigen Ausdrucksweise. Auf trockenem Grund arbeitet sie mit nassem Pinsel. Auf den ersten Blick erinnern die Blätter an Arbeiten von Joseph Beuys, mit dem sich Ikemura im Rheinland intensiv auseinandergesetzt hat. In Einzelfiguren, grotesken Porträts und bis zur Abstraktion getriebenen Landschaften findet die Künstlerin jedoch zu höchst selbstständigen Zeichen für Einsamkeit, Verstrickung und immerwährenden Übergängen. Körper und Raum mutieren zu *Tree-Girls* (2000), zu Insektenwesen, Ästen und Gestrüpp. Ab 2002 entsteht eine Reihe von Wellenwesen, zerbrechlichen Frauen, die sich den Urkräften der Natur ausgesetzt sehen. Dabei spielt der Wind eine wiederkehrende Rolle. So etwa auf ihrem Blatt *Windwesen* von 2003, das einen überdimensionierten Vogel zeigt, der am Meeresstrand eine junge Frau von hinten greift und sie in die Lüfte hebt. Oder es begegnen sich groteske *Baumwesen* (2006), die Ikemura wie teuflische Wesen, nass in nass in rotem Aquarell gemalt hat. Oder Blätter, die sie in roter Kreide ausgeführt hat, wie *Tree Love* (2007), ein Blatt, auf dem zwei junge Bäume ineinander wachsen.

Neben der Inspiration durch die traditionelle japanische Malerei und Dichtung wirkt in Ikemuras Werk die Kunst des Haiku stärker nach als bisher vermutet. So wie sich das Haiku jeglicher Beschreibung und westlicher Logik entzieht, rufen ihre Arbeiten vor allem das Reich des Unfassbaren auf. Zu Recht weist Hortensia von Roda in ihrem Katalogbeitrag zur Schaffhauser Ausstellung 2008 darauf hin, dass Ikemuras Zeichnungen aus allen Schaffensperioden als Haiku bezeichnet werden können.

Während Ikemura in den 1980er Jahren zunächst als westliche Künstlerin rezipiert wird, hat sie sich in den 1990er Jahren eine unverwechselbare, weltweit wahrgenommene Position aufgebaut. Jüngst zeigt sie grossformatige Gemälde von überzeitlichen Weltlandschaften, die den Moment des Nicht-mehr und Noch-nicht in der Schwebelage halten. Ikemura wählt sprechende Titel wie *Zarathustra* (2014), *Tokaido* (2014) oder *Genesis* (2014). In einzigartiger Weise versteht es die vom Wort her kommende Künstlerin in ihrem Werk Bildwelten aus östlichem und westlichem Gedankengut zu vereinen.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum; Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett; Berlin, Berlinische Galerie; Kunstmuseum Bern; Bern, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur; Chiba City Museum of Art (J); Chur, Bündner Kunstmuseum; Darmstadt, Hessisches Landesmuseum; Düsseldorf, Museum Kunstpalast; Fukushima (J), Gunma (J), Hara Museum Arc; Iwaki City Art Museum (J); Kolumba, Kunstmuseum des Erzbistums Köln; Lausanne, Musée des Beaux-Arts; Linz, Kunstmuseum Lentos; Osaka (J), The National Museum of Art; Saint Louis University Museum of Art (USA); Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, Sturzenegger-Stiftung; Shiga (J), The Museum of Modern Art; Kunstmuseum St. Gallen; Tokyo (J), The National Museum of Modern Art (MOMAT); Tokyo (J), Hara Museum of Contemporary Art; Vaduz, Kunstmuseum Liechtenstein; Graphische Sammlung ETH Zürich.

Katja Blomberg, 2016

Literaturauswahl

- *Leiko Ikemura. Nach neuen Meeren*. Kunstmuseum Basel, 2019. Mit Texten von Anita Haldemann, Stefan Kraus, Mitsue Nagaya. München: Prestel, 2019
- *Leiko Ikemura. Paintings*. Editor: Holger Liebs. Berlin: Hatje Cantz Verlag, 2019
- *Ikemura und Nolde*. Kunstmuseum Ahrenshoop, 2017. Texte: Katrin Arrieta, Astrid Becker, Elisabeth Plessen. Berlin: Distanz, 2017
- *Leiko Ikemura. ...und plötzlich dreht der Wind*. Berlin, Haus am Waldsee, 2016. Texte/Texts: Katja Blomberg. Köln: Walther König, 2016
- *Leiko Ikemura. All About Girls and Tigers*. Köln, Museum für Ostasiatische Kunst, 2015-16. Herausgeberin/Editor: Adele Schlombs; [Texte:] [David Elliott und Adele Schlombs]. Köln: König, 2015
- *Leiko Ikemura. Zwischenwelten. Zeichnungen / Gemälde / Skulpturen*. Bad Homburg, Museum Sinclair-Haus, 2014. [Texte:] Andrea Firmenich und Johannes Janssen. Bielefeld: Kerber, 2014
- *Leiko Ikemura. i-migration*. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, 2013. [Texte:] Pia Müller-Tamm [et al.]. Ostfildern: Hatje Cantz, 2013
- *Leiko Ikemura. Wusstest du, ich habe zwei versteckte Flügel*. Troisdorf, Bilderbuchmuseum Burg Wissem, 2011. [Text:] Maria Linsmann; [Gespräch:] Barbara Hofmann-Johnson. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2011 [zur Ausstellung erscheint ein zweites Künstlerbuch mit dem Titel "todo y nada" (A2-19896)]
- *Leiko Ikemura*. Sauerland Museum Arnsberg, 2010. Autoren/Authors: Pia Müller-Tamm, Astrid Wege, Nicola von Velsen. Köln/Cologone: DuMont, 2010 [Diese

Publikation erscheint anlässlich der Vergabe des August-Macke-Preises 2009 an Leiko Ikemura]

- *Leiko Ikemura. Tag, Nacht, Halbmond*. Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 2008-09. Herausgeberin: Sturzenegger-Stiftung, Schaffhausen und Museum zu Allerheiligen; Konzept: Hortensia von Roda. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008
- *Leiko Ikemura. Lichtgestalten*. Neuss, Kulturforum Alte Post, 1997. [Text:] Thomas Brandt. Neuss, 1997
- *Leiko Ikemura*. Köln, Galerie Karsten Greve, 1996. Köln, 1996
- *Leiko Ikemura. Gemälde, Zeichnungen 1980-1987*. Öffentliche Kunstsammlung Basel, Museum für Gegenwartskunst, 1987; [...]; Stadtgalerie Saarbrücken, 1989. Vorwort: Dieter Koeplin. Basel, 1987
- Leiko Ikemura: *Wild cats and domesticated cats*. Zürich: Galerie & Edition Stähli, 1983

Website

<http://www.leiko.info>
http://www.sokultur.ch/html/kulturschaffende/detail.html?q=&qs=1&qs2=1&artist_id=1785
http://www.momat.go.jp/Honkan/Leiko_Ikemura/sideb/

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4005312&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.